

Artikel aus der STUTTGARTER ZEITUNG vom 05.12.2007

Sind wir nicht alle ein bisschen Afrika?

TM Stevens tritt mit seinem Heavy Metal Funk in der Musikkneipe Uhlenspiegel in Leonberg auf und begeistert sein Publikum

LEONBERG. In den Radiocharts sucht man ihn vergebens. Doch TM Stevens gilt unter den Großen in der Musikszene als einer der besten Bassisten. Mit wilden Interpretationen von James Brown bis Led Zeppelin hat er die Gäste im Uhlenspiegel in helle Aufregung versetzt.

Von Michael Schmidt

Wir sind alle Afrikaner. Ja, er hat recht, der TM Stevens und seine Shocka Zooloo Band, die das Bräu an einem ganz harmlosen Montagabend in voodoo-gleiche Ekstase versetzt. Am Ende schütteln alle die Köpfe oder schwingen im Takt des Drummers Garry "Gman" Sullivan und des Gitarristen Michael Barnes ein Körperteil, dass der Mann des Abends des Öfteren derb besingt: Man solle bitte seinen Popo schütteln, lautet eine übersetzte druckreife Version der launigen und langen Bühnensagen von TM Stevens - der Mann mag es, mit seinem Publikum zu kommunizieren. Bisweilen lässt er die Instrumente sprechen: Der Bass, die Percussion des Gastspielers Hani Ali, Gitarre und Drums treten in feinen und vielstimmigen Dialog.

Nur sein Alter verrät der New Yorker keinem, dafür die Bedeutung seiner Initialen: TM steht für "Troublemaker", sagt Thomas Martin Stevens, und Krach ist garantiert im Uhlenspiegel am Montagabend. Wer mit James Brown, den Pretenders, Tina Turner, Joe Cocker, aber dann auch wieder mit dem sanften Jazzgitarristen John McLaughlin oder dem König Miles Davis die Bühne und/oder das Studio teilte, der kennt musikalisch einfach keine Grenzen mehr - und wenn er auf einer noch so kleinen Bühne wie der des Leonberger Bräu spielt, dazu noch vor enttäuschend wenigen 150 Zuschauern. TM Stevens' Soundtechniker sind offensichtlich Größeres gewohnt, denn in Uhlenspiegel-typischer Nähe zum Musiker - also etwa einen Meter vom Mikrofonständer entfernt, geht das technisch wohlfeile Spiel in einem krachenden Rauschen unter. Hinten hört man deutlich besser.

Als man denn endlich hört: mit 45-minütiger Verspätung zündet der hinter wilden Rastalocken, Tarnschminke und dicker Sonnenbrille versteckte Bassmann einen regelrechten Buschbrand. "Africans in the Snow" heißt sein neues Album, und das ist völlig stimmig mit dem von ihm selbst erfundenen Musikstil: HMF - "Heavy Metal Funk".

Der ist ganz einfach: Wer zu Bob Marley gerne die Hüften schwingt oder zu den Powerchords von Deep Purple gerne mit dem Köpfchen nickt, der groovt bei TM Stevens vorbehaltlos mit. Und das Schöne: wesentlich unverkrampfter als das bedeutungsschwere Crossovergebrüll wie beispielsweise der ach so sozialkritischen Millionäre von "Rage Against the Machine" lässt es TM Stevens krachen. Ja, wir sind alle ein bisschen Afrikaner - und wir tanzen dazu.